

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 43 (1917)  
**Heft:** 33

**Artikel:** Eingegangen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-450557>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### 3' Bäräi

Bald B'schüttli und bald Sonnenschein,  
Bald Staub — bald Pfützenmeer,  
Bald bibbert man vor Kälte fast.  
Bald schreibt man wieder sehr.  
Doch nicht nur 's Weiter spricht allein  
Dem „Bärner Tempo“ Kohn:  
Es gibt auch in der Politik  
So manche Sensation. —

Denn in der Sieglerstraße hat  
Man lehthin hausdurchsucht:  
Um zu erfahren, wie und was  
Die „Sreie Zeitung“ bucht.  
D'rob einerseits Entrüstungsturm  
Und anderseits Hallo!  
„Die reinste Bergerhaltigung“  
Und „Bravo! Recht issi so.“

Und auch der Brotfrag' Lösung issi  
Jetzt gar nicht mehr so fern,  
Die Hauptfrage entschieden issi:  
„Das Brotamt kommt nach Bern.“  
Ganz unentschieden freilich bleibt  
Die Nebenfrage wohl:  
Woher das Berner Brotamt denn  
Das Brotmehl nehmen soll.

Die „Tagwacht“ fand zwar schon den Räck,  
Die Straße muß heraus;  
Ein Massenwerktagsaufzug schafft  
Ganz sicher Brot ins Haus.  
Srei issi der Schveizer, Zeit issi Geld,  
Doch „Gold“ issi Disziplin:  
Drum, wer nicht mittut, langt zur Buß'  
Drei volle Sranken hin.

Wolterslink

### Eingegangen

A.: Du, vorhin sah ich zu, wie vier Schieber  
einen fünften klopften.  
B.: Ach! Schade, daß ich nicht dabei war.  
Wo war denn das?  
A.: Grad nebenan im „Hirschen“. Am Jäf-  
fisch beim Kaffee!

Wolthor



Rägel: 'r nähnd neumen en  
große Räck am Stand verbi.  
'r händ scho rácht uf die Säu-  
nigglereien abe, wo-n 'r  
wieder gespielt händ bin Eu-  
usse und fäb händner.

Chueri: Mag si wohl verträge  
wäge dem bißeli Stimmzedel-  
taktere und fäb mag's e si.  
Rägel: Händner nüd gfeit bißeli?  
Ja wohl! Wo f' es grad 3'  
Seinemes trieb händ, daß  
sogar die eigne Ginoſſe rot  
worde fñnd.

Chueri: Das ghört zum ä richtige Wahltheater; das  
brucht gar nüd ä so sadegrad zuegah, es wirt jo  
nachher ä bſchiffe.

Rägel: Ede drum wird's dänn wohl na frueh gnueg si.  
Git mir ä heiteri Ornig i dem Zukunftsbariedes,  
wenn si zerst' muß zwiegbschiffe werde, fäb gits mr.

Chueri: Ihr chömed eiſider mit Gauer hochtlihen Ornig  
hinevöre; das steht gar niente gschriebe, daß müeh  
Ornig si. Wenn Ornig wär, chämtid d' Strohennüscher  
Eu all Wiertelstund cho d' Schnupſtröpf'e abbuhe mit  
dr Strohgebürſte.

Rägel: Über fäb hät mr bis in diline Zehengel abe  
wohl tha, wo-n i gläſe ha, daß ä paar roli Viberv-  
öchl' d' Säh gfeilt händ weg dere Xumferenz  
und daß det uſe hätt müeße, wo sie händ welle, und  
fäb hät's mr.

Chueri: Mit dem Zähſtellen isches hütigtags nüme  
so ghoſtli, sie stell'd jo doch nu die fäſtche. Und nu  
wegem Gschätz von ä paar Chlappertſchläge ſpringt  
de Greulich nüd uf en Baum ue.

Rägel: Ihr chönd leh ſäufere wie-n 'r wänd, wo mr  
anelueget, ergriſt's Vibervöchl d' Ofenſiſe und  
fäb ergriſſt.

Chueri: Säged Ihr nu: Wo mr nüd anelueget.

### Am Telephon

Der Aufgerufene: Hier Meier & Co.,  
Züri, wär isch dört?  
Der Aufruſende in Bern: I bi läz ver-  
bunde! Bräulein, Bräulein!  
Das Telephonfräulein: Was wünsched  
Sie? Sie sind jo mit Züri verbunde!  
Der Aufruſende: Das isch nid möglich!  
Mr antwortet mir ja Züridütsch!! —

Wolthor

### An die „guten und getreuen“ Nachbarn

Ach, wie schwadronieren heute  
doch so viele, viele Leute  
schlagwortſüchtig und extrem;  
das issi gar nicht angenehm.  
Wenn zum Beispiel unsre Blätter  
ernstlich mahnen: Lieber Better,  
willſt du dich vor Not bewahren,  
jerne sparen, sparen, sparen! —  
und es handelt vor danach,  
hat er gleich den schönsten Krach.  
Denn der Nachbar linkerhand,  
jüſt kein Riese an Verstand,  
hat drin schnell ein Haar gefunden,  
und nach vierundzwanzig Stunden  
heißt es in der ganzen Schweiz:  
Jener Bürger sinkt vor Geiz!  
Hebt ein anderer unterdessen  
seinen Beutel angemessen,  
so wie man es nennt, nicht schlecht,  
issi's natürlich auch nicht recht.  
Denn der Nachbar rechterhand  
hat das Ding ſofort erkannt,  
und bald tönt's durch alle Länder:  
Psui doch, so ein Erzverschwendler!  
Bon dem Rednerpodium  
unter wichtigem Tschin-bum  
predigt man mit lauter Schnörre:  
Dörre, Befter, dörre, dörre!  
Dörre Lövenzahn und Klee,  
das gibt einen guten Tee;  
dörre auch die Erbsenschalen,  
mußtest sie ja mitbezahlen,  
das gibt eine gute Suppe  
(wie sie schmeckt, das issi mir schnuppe),  
dörre, bis der Balken bricht,  
ohne Dörren geht es nicht!  
Soglt nun etwa dem Befehle  
eine angstbedrängte Seele,  
legt, so gut sie's eben kann,  
ein gedörrtes Lager an —  
schreit der Nachbar Nummer drei  
gleich: So eine Haſtſtere!

Oder ſpricht in düſtern Sarben  
unfer Bundesrat vom Darben,  
und beherzigt ſemand das,  
nimmt ein Saß mit Wasserglas,  
legt hinein ein Quantum Gier —  
issi er gleich ein Ungeheuer!  
Hochverehrtes Publikum,  
dieses nörd mir ſchon zu dumm.  
So ein ekelhaftes Quatschen  
und gedankenloses Ratschen!  
Liebe Nachbarn eins bis vier,  
wifcht vor eurer eignen Tür,  
denn troß eurer Narrenſchellen  
werde ich mein Haſu bestellen,  
wie die Pflicht es mir gebeut;  
damit ex und Schluß für heut!

Wolthor

### Eigenes Drahtnetz

Konfusioſgrad. Der Minister des Ablaufwesens hat die Alliierten um Verstärkung der Soldpolizei erſucht, da die Ablaufſendenden in bedenklicher Mehrheit ſind.

London. (Oa was!) Lloyd George hat an den proviforischen Vorſtand in Petrograd gedrahtet, falls die Bauern nicht mehr auf Kerensky hören wollen, ſoll er es einmal mit einem Gaſſpiel Bopp und Laur verſuchen.

Zürich. Auf Grund der bei der ersten Proportionalwahl gemachten praktischen Erfahrungen haben die Mitglieder von dreizehn Gewerkschaften ihr Stimmrecht der Stimmzettelraffinerie Platten abgetreten für ewige Seiten.

### Briefkasten der Redaktion

Junger Politiker. Sie finden also tatsächlich, daß dieſer Außenminister zuviel redet? Das muß er aber doch. Was wäre das für ein blühender Unſinn: Ein Minister des Außenwesens, der ſich nicht äußert!

Neutralitätsfreund. Sie glauben, daß die Stadt Zürich Anstände haben könnte, wenn Sie über den Winter die englische Arbeitszeit einſchärfen? Wir glauben, daß ſich dem dadurch begegnen läßt, daß man die Beamten verpflichtet, ſich beim Abendſchaf nach vier Uhr ausſchließlich deutscher Karten zu bedienen.

Unterschrift unleserlich. Sie meiſen also der Nachricht der Schwestern Lord Kitchener's Glauben bei und ſind der Meinung, daß der Mann noch lebt und ſich lediglich in die Tiefen der Ozeane begeben hat, um dort Inventur über ſeinen Stolzenbeſtand zu machen? Dann ist es aber sehr unklug von dem guten Mann, ſo lange wegzubleiben, da man ſonſt zu glauben verſucht ist, daß dieſe Inventarisierung außerordentlich umfangreich ausfällt.

Zaghafter. Es hat gar keinen Zweck, uns anzuſuchen, ob wir für Ihre Witze Verwendung haben. So lange Sie uns deren Lektüre vorenthalten, ſind wir nicht in der Lage, „Ja“ oder „Nein“ zu ſagen. Wagen Sie halt in Gottes Namen die zehn Rappen — wenn Ihnen die Witze so viel wert sind — und ſchicken Sie uns die Künſtlerkarte. So ſchlimm, daß wir uns auf den ersten Auflauf mauselot lachen, wird es hoffentlich nicht ſein. Sonſt müſten wir Sie allerdings für den Schaden haſſen machen.

Telephonabonment in Höttingen. Wir haben doch weiß Gott, über das, was Ihr gequältes Herz bewegt, genug geschrieben. Und Sie wollen noch nicht ſrieben geben! Sie ſchreien nach 20—25 Jrenařtzen, zur Behandlung der ſelbst 29. Juli 1917 in Zürich graffierenden „Neurastenia teleonica acuta“, verbunden mit heftigen Mutanfällen. Siehen Sie diesen „Schrei“ zurück. Was haben Sie davon, wenn Sie auch nur von einem dieser 20—25 Jrenařtzen lebenslänglich ins Burghözli in Pension geſchickt werden. Glauben Sie denn, Sie würden von dort aus besser telephonieren können als jetzt in Ihrem Bureau?

Scharfmacher. Das oben Gesagte gilt auch für Sie. Im übrigen gibt uns Ihr Briefkopf eine Anregung, die wir weiteren Kreisen nicht vorenthalten wollen. Sie fügen der Angabe Ihrer Telephonnummer als praktiſcher Mann die Bemerkung bei: Wartezeit eine Stunde. Wie wäre es, wenn wir uns insgesamt dies zum Vorbild machten und jeder auf ſeinen Briefkopf neben der Nummer die durchſchnittliche Wartezeit vermerke? Wenigſtens würde jeder, der telephoniert, gleich voran er wäre. Viel unruhiger Verger könnte erparzt werden. Es ließe ſich sogar über die Idee reden, diese Wartezeitvermerke auch ins offizielle Abonnementverzeichnis aufzunehmen.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Selnau 1233.  
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
Telephon Selnau 1013.

**TAXA- METER**

**SELNAU**

**11:11**

**(FRÜHER 10,000)**

**AWELTI-FURRER A.G.**